



BLN 1011 Lägernggebiet

Kantone	Gemeinden	Fläche
Zürich	Boppelsen, Buchs, Dielsdorf, Niederweningen, Oberweningen, Otelfingen, Regensberg, Schleinikon, Schöfflisdorf, Steinmaur	2466 ha
Aargau	Baden, Ehrendingen, Ennetbaden, Freienwil, Obersiggenthal, Wettingen, Würenlos	



Südseite der Lägeren: Sicht von Isenbüel



BLN 1011 Lägernggebiet



Nordseite der Lägeren: Sicht von Steinmaur



Lägerngrat mit Schichtkamm aus Malmkalk



Regensberg am Ostende der Lägeren

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Lang gezogener, bewaldeter und frei im Mittelland stehender Bergkamm
- 1.2 Östlichster Ausläufer des Faltenjuras
- 1.3 Antiklinale des Faltenjuras mit vollständiger Schichtreihe zwischen Trias und oberer Süswassermolasse mit hervorragenden Aufschlüssen
- 1.4 Mosaik von ausgedehnten, naturnahen und lichten Wäldern, Halbtrockenrasen, Felsfluren, Hangmooren, Hecken und bewirtschaftetem Kulturland
- 1.5 Wichtige Lebens- und Rückzugsräume für zahlreiche seltene und charakteristische Pflanzen- und Tierarten
- 1.6 Bemerkenswerte südliche und alpine Florenelemente
- 1.7 Stadt Regensberg mittelalterlichen Ursprungs mit gut erhaltener Bausubstanz

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

Die Lägern erstreckt sich als lang gezogener, bewaldeter Bergkamm in West-Ost-Richtung zwischen Baden und Dielsdorf. Die letzte Aufwölbung des Faltenjuras im Osten steht frei und überragt das Mittelland deutlich.

Die Lägern ist mit ausgedehnten Wäldern bestockt. Vielgestaltige Waldränder bilden den Übergang zu einer von Hecken, Bäumen, Wiesen, Weiden, Ackerfluren und in südlichen Gunstlagen auch mit Rebhängen geprägten Landschaft.

Der Höhenzug der Lägern steigt von der Limmat, die den Faltenjura bei Baden in einer Klus durchbricht, steil zum Scharthenfels auf. Von dort setzt er sich fort als langer, rund 850 Meter über Meer liegender Grat mit drei nur schwach ausgeprägten Gipfelpunkten: dem Gubel, dem Burghorn und der Hochwacht. Von der Hochwacht fällt die Lägern als breiter werdender Rücken zu dem auf einem Sporn gelegenen Regensberg ab. Anschliessend taucht sie in Richtung Dielsdorf unter die sie umgebende, sanft gewellte, glazial überprägte Landschaft des Zürcher Unterlandes ab.

Die Scheitellinie ist gegen Westen als scharfer Kalkfelsgrat mit steilen Felsplatten gegen Süden und kurzen Felsabbrüchen an der Nordseite ausgebildet. Die steilen Hänge unterhalb des felsigen Grates laufen talwärts sanft aus und verzahnen sich mit einer strukturreichen Kulturlandschaft. Auf der Nordseite münden sie auf halber Höhe in eine lang gezogene offene Geländeterrasse, unter der ein steiles Waldband folgt. Letzteres wird durch eine harte Kalkschicht gebildet, die auch den bewaldeten Geissberg im Nordwesten der Lägern über Ennetbaden aufbaut.

Die spezielle Lage der Lägern mit Aussicht bis in die Alpen und in den Schwarzwald prädestinierte sie im Mittelalter als eine bedeutende Hochwacht der Nordostschweiz. An gleicher Stelle wurde später ein wichtiger Vermessungspunkt errichtet. Einen besonderen Panoramablick erlauben das auf einem Felsvorsprung gelegene Restaurant Schloss Scharthenfels am Westende und das Schloss Regensberg am Ostende der Lägern.

2.2 Geologie und Geomorphologie

Die Lägern-Falte ist der östlichste Ausläufer des Faltenjuras (Geotop), der bei Dielsdorf unter die mittelländische Molasse abtaucht und diese aufwölbt. Im Westen wird die Lägern von der Limmat begrenzt, die den Faltenjura in einer Klus durchbrochen hat.

Das Juragebirge entstand in der letzten Phase der alpinen Gebirgsbildung vor weniger als 10 Millionen Jahren während des Miozäns und des Pliozäns. Als Folge der Kontinentalkollision und der Verkürzung der Erdkruste wurde dabei im nördlichen Alpenvorland ein bis mehrere Kilometer mächtiger Schichtstapel aus mesozoischen und jüngeren Sedimenten in den Evaporiten der Trias abgeschert

und nach Norden verschoben. Mit zunehmender Distanz zu den Alpen nimmt die Mächtigkeit der weichen Molasseablagerungen, dem Abtragungsschutt der Alpen, ab. Diese geringer werdende Auflage war Voraussetzung für die Verfaltung der harten Kalkschichten der Jurazeit, die unter der Molasse lagern. An der Lägern wurde der Schichtstapel zu einer nach Norden überkippenden Falte aufgewölbt. In einer späten Phase wurde der südliche Teil der Falte abgeschert und über den nördlichen geschoben. Die wenig verwitterungsresistenten Molasseschichten der unteren Süsswassermolasse bis zur oberen Süsswassermolasse erodierten im Bereich des Faltengewölbes. Auf beiden Schenkeln der Lägernfalte sind sie jedoch noch vorhanden und bauen unter anderem den bewaldeten Hügel der Greppe auf. Auch das Malmkalk-Gewölbe der jüngeren Jurazeit ist in seinem Dach grösstenteils aufgebrochen. Die älteren, oft tonreichen Dogger- und Liasschichten darunter stehen am Nordhang der Lägern unter einer lang gestreckten Geländeterrasse zwischen Heugarten im Osten und Schürwisen im Westen an. Der Kern der Lägernfalte besteht aus triadischem Gipskeuper und ist in den Ehrendinger Gipsgrube sichtbar.

Der Schichtkamm des Lägerngrats gehört zum Südschenkel der Falte und besteht aus harten Kalken des oberen Malms, die der Burghorn-Formation und Villigen-Formation angehören. Der Nordschenkel der Falte verbirgt sich im bewaldeten Steilhang unterhalb der Geländeterrasse sowie im Sporn des anschliessenden Steinbuck und im bewaldeten Kamm des Geissbergs. Die Badener Schichten, die als mergelige Einschaltung zwischen den Malmkalken liegen, führen zahlreiche gut erhaltene Fossilien. In den Steinbrüchen um Regensberg sind Aufschlüsse dieser Schichten sichtbar.

An der Nord- und Südflanke der Lägern sind viele Felspartien abgebrochen und abgerutscht. Oberhalb von Wettingen bildet inmitten des steilen Südhanges eine abgerutschte Kalksteinplatte den abgeflachten Hang des Buessbergs.

2.3 Lebensräume

Die Ost-West-Erstreckung der Lägern führt zu ausgeprägten Süd- und Nordexpositionen. Während die Böden über tonreichen Gesteinen und Hanglehmen auf der Nordseite feucht und tiefgründig sind, trocknen jene über den Kalkplatten an der Südseite rasch aus. Diese Gegensätze spiegeln sich in den unterschiedlichen Lebensräumen auf den beiden Seiten des bewaldeten Höhenzuges.

Am Nordhang bilden die Wälder zwei durchgehende Bänder, in denen Zahnwurz- und Aronstab-Buchenwald vorherrschen. Auf den flacheren Terrassen schliessen von Hecken gesäumte Wiesen und Weiden an. Südlich des Steinbuck in Ehrendingen befindet sich eine Trockenwiese von nationaler Bedeutung mit mitteleuropäischem Halbtrockenrasen, der auf nährstoffarmen Boden und auf ein trockenwarmes Klima angewiesen ist.

An der Südseite überwiegen der Lungenkraut- und der Waldmeister-Buchenwald, während an den sich rasch erwärmenden Steilhängen auf flachgründigen Kalkböden kleinflächig artenreicher und sehr seltener Ahorn-Sommerlindenwald sowie der orchideenreiche Weissseggen-Buchenwald vorkommen. Unmittelbar unterhalb des Grates stockt stellenweise wärmeliebender Waldlabkraut-Hagebuchenwald. Der lichte und strukturreiche, stark von der früheren Nutzung geprägte Wald wechselt ab mit artenreichen Felsfluren. An den steinigten Hängen kommen Felspflanzen wie das Berg-Steinkraut (*Alyssum montanum*) vor und ein isolierter Bestand der Orangeroten Feuerlilie (*Lilium bulbiferum* ssp. *croceum*). Neben den alpinen sind auch submediterrane Florenelemente eingewandert. Auf dem Westgrat wächst an wenigen sonnenexponierten Stellen die seltene Flaumeiche.

Der tiefer gelegene Wald ist verzahnt mit einzelnen verbliebenen trockenen, mageren Wiesen und Weiden. Besonders wertvoll sind dazwischen liegende ausgedehnte halboffene Übergangslbensräume. In der Waldlichtung Buessberg nördlich von Wettingen gedeiht ein mitteleuropäischer Halbtrockenrasen, eine Trockenwiese von nationaler Bedeutung. Die Boppelser Weid am Fuss der Lägern, ein Flachmoor von nationaler Bedeutung, ist Habitat für viele seltene Pflanzenarten, so für die stark gefährdete wilde Garten-Gladiole (*Gladiolus communis*).

Die grosse Vielfalt an Lebensräumen, insbesondere die ausgedehnten Wälder mit kleinräumig unterschiedlichen Standortbedingungen und die nährstoffarmen Oberbodenbiotope bieten ideale Voraussetzungen für eine artenreiche Fauna. Zu den hier vorkommenden gefährdeten Tagfalterarten, die im Mittelland weitgehend verschwunden sind, zählen der stark gefährdete Skabiosen-Schneckenfalter (*Euphydryas aurinia*) sowie der Enzian-Ameisenbläuling (*Maculinea alcon*).

Mitten im Südhang der Lägern befindet sich in einer kleinen Mulde ein Isoklinaltälchen mit Spalten und Felsbrocken, das sogenannte Eisloch oder «Isloch». Im feuchtkalten Lokalklima gedeihen insbesondere Moose und Farne sehr üppig.

2.4 Kulturlandschaft

Das Lägernggebiet ist eine vielfältig geprägte Kulturlandschaft. In der Jungsteinzeit bestanden erste Siedlungen in den angrenzenden Talebenen des Wehntals und des Furttals. Die Wälder wurden als Jagd- und Weidegebiete genutzt. An der Lägern wurden Silexknollen für die Herstellung von Werkzeugen abgebaut. Im Mittelalter wurden flachere Hänge für die Feldgraswirtschaft oder für Viehweiden gerodet.

Der schattige Nordhang mit seinen Terrassenlagen ist für die Landwirtschaft besser geeignet als der steile Südhang, an dem der Wald stellenweise fast bis zum Talgrund stockt. Am südlichen Lägernghang oberhalb von Wettingen und bei Regensberg sowie am Südhang des Geissberges wurden Rebberge angelegt. Die alten Rebergmauern bei Regensberg prägen das Landschaftsbild.

Die Wälder auf beiden Seiten des Höhenzugs und die angrenzenden Landwirtschaftsflächen auf den Terrassen- und Hangfusslagen sind stark miteinander verzahnt. Das Mosaik von Wald, Heckenverbund und Offenland ist auf der Nordseite besonders auf der zum grössten Teil zur Gemeinde Schleinikon gehörenden Lägerngweid ausgeprägt. Die Weide ist mit einer Höhe von 730 Meter über Meer die am tiefsten gelegene Alp der Schweiz.

Die sichergestellten Kleinfunde lassen darauf schliessen, dass die Burg Altlägeren – auch Hohenlägeren oder Schrennen genannt – im Zusammenhang mit dem im 13. Jahrhundert gegründeten Städtchen Regensberg erbaut wurde. Dessen heute zum Ortsbild von nationaler Bedeutung zählende Bauten entstanden zwischen dem 13. und dem 19. Jahrhundert. Dazu gehören insbesondere die Schlossanlage, der Rundturm sowie architektur-historisch interessante Einzelbauten.

Der ehemalige Steinbruch bei der Pfifferrütflue in Otelfingen, der stillgelegte Lägerng-Kalksteinbruch Dielsdorf und die ehemaligen Gipsgrube von Oberehendingen sind Relikte des früheren Kalk- und Gipsabbaus und heute wertvolle Lebensräume für seltene Arten. Die gut erhaltenen, mehrere Meter im Gelände eingegrabenen Hohlwege in den Gipsgrube sind ein einzigartiges Erschliessungssystem einzelner Abbaustellen und dokumentieren den Grubenbetrieb während des frühen 19. Jahrhunderts. Der Hohlweg gehört zu den historischen Verkehrswegen von nationaler Bedeutung.

3 Schutzziele

- 3.1 Die weitgehend ungestörte Silhouette des Lägernggrates und seine landschaftliche Wirkung erhalten.
- 3.2 Die geologischen Aufschlüsse erhalten.
- 3.3 Die ehemaligen Steinbrüche und die Gipsgrube offen und als Lebensraum für charakteristische Arten erhalten.
- 3.4 Die Vielfalt der Waldgesellschaften und Waldformen erhalten.
- 3.5 Die landschaftliche Qualität des vielfältigen Mosaiks von Wald und Offenland sowie der ausgedehnten Übergangslbensräume erhalten.
- 3.6 Die nährstoffarmen trockenen und feuchten Lebensräume in ihrer Qualität sowie ökologischen Funktion und mit ihren charakteristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.

- 3.7 Günstige Lebensraumbedingungen für die südlichen und alpinen Florenelemente erhalten.
- 3.8 Die standortangepasste landwirtschaftliche Nutzung erhalten und ihre Entwicklung zulassen.
- 3.9 Die vielfältigen standorttypischen Strukturelemente der Landschaft erhalten, insbesondere die Äcker, Wiesen und Weiden am Nordhang sowie die Rebberge und Trockenmauern am Südhang.
- 3.10 Das Eisloch als seltenes Landschaftselement erhalten.
- 3.11 Regensberg mit seinen kulturhistorisch bedeutenden Bauten in ihrer Substanz und mit seinem Umland erhalten.
- 3.12 Die historischen Verkehrswege in ihrer Substanz und ihrer Einbettung in die Landschaft erhalten.

BLN 1011

Lägernggebiet

